

Jahresbericht 2023



Stiftung
Ita Wegman Mutter-Kind-Haus

Inhalt

Vorwort	<i>Seite 1</i>
Tätigkeitsbericht 2023	<i>Seite 2</i>
Bericht einer Mutter (I)	<i>Seite 4</i>
Benefiz-Kabarett-Programm	<i>Seite 4</i>
Bericht einer Mutter (II)	<i>Seite 5</i>
Heileurythmie im Mutter-Kind-Haus	<i>Seite 6</i>
Bericht einer Mutter (III)	<i>Seite 7</i>
Bericht eines Stiftungsratsmitglieds	<i>Seite 10</i>
Jahreszahlen 2023	<i>Seite 11</i>
Spenden 2023	<i>Seite 11</i>
Revisionsbericht 2023	<i>Seite 12</i>

Vorwort

Liebe Freunde und liebe Unterstützer des Ita Wegman Mutter-Kind-Hauses

Der Lebensanfang als Vertrauensproviant. Ja, dieser Proviant muss reichen für ein ganzes Leben. Jean Paul formuliert dasselbe etwas anders: „Mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben hindurch für die kalte Welt haushalten“.

Mit diesen wenigen Worten begrüße ich Sie zur Lektüre des Jahresberichtes 2023. Ich tue dies in grosser Dankbarkeit Ihnen gegenüber, die Sie immer wieder unsere Arbeit finanziell und ideell unterstützen.

Wir vom Mutter-Kind-Haus hoffen sehr, mitzuhelfen bei dieser Hüllebildung, welche notwendig ist, damit Vertrauen entstehen kann. Im Idealfall wird diese bei uns vorgelebte Hülle im Innern der Mütter mit nach Hause genommen.

Elsbeth Lindenmaier
Stiftungsratsmitglied

Tätigkeitsbericht 2023

von Katharina Guldemann, Leiterin des Ita Wegman Mutter-Kind-Hauses

Wie wollen wir unser Kind erziehen? Mit dieser Frage konfrontieren sich viele junge Eltern. Dies obschon es noch nie so viel Fachliteratur diesbezüglich, Erziehungsratgeber, Beiträge in Zeitschriften und im Internet, Videos, Blogs und Onlinegruppen usw. gab. Oder vielleicht gerade deshalb? Zahllose Möglichkeiten, Empfehlungen, Ratschläge, Diskussionen, Ideen, Statistiken und Handhabungen können viele Eltern verunsichern den für sie richtigen Weg in der Erziehung zu finden. Da wird von den natürlichen Bedürfnissen, welche gestillt werden müssen geschrieben, von der Förderung der gesunden Entwicklung, von Erziehen ohne Schimpfen, von Klarheit und Konsequenzen, von Loben und Bestrafen, von Grenzen und Halt, von liebevoller Nähe und Respekt, von der naturnahen Erziehung, von Werten wie Gleichwürdigkeit, Integrität, Authentizität und Verantwortung, von Rhythmus, von Ritualen, von Geborgenheit und Sicherheit; von der Nachahmung und der Vorbildfunktion, von Regeln und Ausnahmen usw. Ich erachte es als grosses Geschenk, dass bezüglich der Entwicklung und der Entwicklungspsychologie des kleinen Kindes uns heute so viel Wissen zur Verfügung steht. Es kann den jungen Eltern Orientierung und Impulse vermitteln, Möglichkeiten und Wege aufzeigen und sie können Bestätigung darin finden, dass sie es gut und richtig machen. Dieses Wissen ist aber nicht immer segensreich, vor allem dann nicht, wenn die Eltern dazu übergehen, daraus einer bestimmten Idee zu folgen. Sie folgen einer Vorstellung, also einem bestimmten Erziehungsstil, der nicht von ihnen stammt. Sie kopieren oder reproduzieren eine Vorstellung, welche nicht aus ihrem schöpferischen Potenzial stammt. Kopieren die Eltern Ideen von Erziehungsstilen, ohne sie ins Verhältnis zu sich selbst und der jeweiligen aktuellen Situation zu setzen, können die Eltern von diesen Ideen vereinnahmt werden und so ihre Autonomie verlieren. Diese Prozesse sind oft schleichend. Die Eltern realisieren meist sehr spät, dass sie Opfer einer Idee geworden sind, nämlich dann, wenn sie sich emotional und körperlich erschöpft fühlen und der Familienalltag nicht mehr zu leisten ist. Gelingt es diesen Eltern sich wieder mit ihrem Ur-Selbst-Vertrauen zu verbinden und so eigene Ideen hervorzubringen, gewinnen sie ihren Zugang zu ihren eigenen schöpferischen Kräften wieder. Dies ermöglicht ihnen das Hervorbringen von eigenen Erziehungsstilen, mit denen sie sich identifizieren können und Erziehung kann somit als kreatives Schöpfen erlebt werden, was Freude und Gesundheit in sich birgt.

Im vergangenen Betriebsjahr wurden 43 Mütter aus den verschiedensten Wohnkantonen der ganzen Schweiz mit ihren Kindern in unsere Einrichtung aufgenommen. Im Vorjahr waren es 46. Auffallend war, dass wir vermehrt Mütter mit zwei Kindern bei uns hatten. Diesbezüglich hat sich sehr bewährt, dass die Mutter anfänglich nur mit einem Kind eintritt (meist mit dem jüngeren) und das zweite Kind erst nach dem Erreichen einer gewissen Stabilität dazu kommt.

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

Die oben beschriebene Thematik begegnete uns zunehmend und konnte oft in den Beratungsgesprächen sorgfältig thematisiert werden. Diesbezüglich gelang es vielen Müttern wieder vermehrt zu ihrem eigenen Selbst zu finden und dementsprechend Veränderungen einzuleiten und auch umzusetzen.

Die Belegung war über das ganze Jahr instabil; mal war das Haus überbelegt, mal unterbelegt. Es gab mehrmals Wartelisten bis zu drei Wochen. Ein Steuerungsinstrument für konstantere Belegungen wurde nach wie vor nicht gefunden. Die Tatsache, dass die Ereignisse des Lebens nicht linear verlaufen, sondern in Wellen, Wogen und Stürmen prägt auch unseren Organismus.

Am 27. August 2023 fand ein Tag der offenen Tür statt. Der Auftakt dazu gab Dr. Erdmuth Schädel, Kinderarzt der Klinik Arlesheim, im Saal der benachbarten Sonnhalde. Das Thema war „wie das Kleinkind die Welt empfindet“. Er beschrieb vor allem die Wichtigkeit der ungestörten Entwicklung der Sinne, einer kindesgerechten Umgebung und teilte mit uns so manches aus seiner jahrelangen Praxistätigkeit. Im Anschluss waren die zahlreichen Gäste im Ita Wegman Mutter-Kind-Haus zu einem Apéro eingeladen, wo auch eine Führung durchs Haus stattfand.

Eine weitere Benefizveranstaltung war das Soloprogramm von Michael Birkenmeier im Holzhaus der Klinik Arlesheim am 19. November 2023 (siehe dazu separater Beitrag).

Das Jahr 2023 war ein spannendes, sehr bewegtes Betriebsjahr. Ich blicke auf viele berührende Momente und Begegnungen zurück, und danke den wertvollen Mitarbeiterinnen, dass diese sinnvolle Arbeit von Tag zu Tag möglich ist.

Dem neuen Betriebsjahr gehe ich zuversichtlich, in Vertrauen, Dankbarkeit und Freude entgegen.



Gempen, im Frühling 2024

Katharina Guldemann
Hebamme, Familien- und Sozialberaterin
Stiftungsratsmitglied

Bericht einer Mutter (I)

Ich bin so dankbar, durfte ich das Mutter-Kind-Haus auf dem Gempen kennenlernen und mir dort eine Auszeit gönnen - es war genau das, was ich im Dezember 23 gebraucht habe. Ich war mit meinen 3,5-jährigen Zwillingen im Haus und meine 5,5-jährige Tochter konnte uns oft besuchen und auch zweimal bei mir übernachten.

Schon beim Vorgespräch und mit dem Eintreten in das Haus spürte ich sogleich diese Ruhe und Akzeptanz, die dort herrscht. Dadurch ist es mir wirklich rasch gelungen, mich diesem Ort und diesen wunderbaren Menschen, die einen da begleiten, hinzugeben und den Alltagsstress loszulassen. Die wohltuenden Einreibungen habe ich sehr unterstützend gefunden.

All die positiven Rückmeldungen und die Herzlichkeit habe ich mitgenommen, die Erkenntnis, dass meine drei Kinder und meine Familie auf einem guten Weg ist und es auch normal ist, mal erschöpft zu sein und wie wichtig es ist, Quellen zu haben, wo man auftanken kann.

Viel Kraft konnte ich auch in der wunderschönen Natur auf dem Gempen sammeln, egal in welche Richtung ich gelaufen bin, es gibt so viel Weite und Wege die mir beim Durchatmen geholfen haben. Und natürlich nicht zu vergessen die leckeren, ausgewogenen Mahlzeiten, die mit Liebe zubereitet werden; es war so schön, so bekocht und verwöhnt zu werden.

Auch meine Kinder haben sich sehr wohl gefühlt und von Anfang an die aussergewöhnliche Situation angenommen und sie wurden herzlich betreut. Das hat mir auch sehr geholfen, abzugeben und die Zeiten für mich zu nutzen. Perfekt war der Eingang in das Waldstück direkt gegenüber vom Haus und der Spielplatz und die tolle Baustelle mit dem grossen Bagger waren auch super Ausflugsziele. Im Sommer wollen wir einmal die Tiere besichtigen kommen, die hätten uns bestimmt auch gefallen.

L.V.

Benefiz-Kabarett-Programm

von Michael Birkenmeier am 19. November 2023

Der Saal des Holzhauses der Klinik Arlesheim füllte sich bis zum letzten Platz für die diesjährige Benefizveranstaltung, die uns wie jedes Jahr an diesem Ort durch Erdmuthe Worel ermöglicht wurde. Herzlichen Dank Erdmuthe Worel! Wer hat denn so viele neue Menschen angezogen? Es war Michael Birkenmeier mit seinem Kabarett-Solo-Programm. Eigens für unsere Einrichtung passend – und damit auch den Patienten der Klinik gerecht werdend – konzipierte er ein herzerwärmendes, sowie aufweckendes Programm zu Themen rund um Geburt

und frühe Kindheit. Es war für alle ein unvergessliches Erlebnis. Ein Erlebnis, das Mut machte für eine Welt, die es unbedingt zu durchschauen gilt, damit wir menschenwürdig darin leben können. Deshalb ist auf allen Ebenen unsere Dankbarkeit gross, denn auch der finanzielle Ertrag war ungewöhnlich hoch.

Elsbeth Lindenmaier
Stiftungsratsmitglied

Bericht einer Mutter (II)

Erfahrungsbericht Ita Wegman Mutter-Kind-Haus

Dankbar und berührt spüre ich der besonderen Zeit nach, die ich mit meiner Tochter (damals vierjährig) im vergangenen Herbst im Ita Wegman Mutter-Kind-Haus verbrachte. Aufgrund meiner gesundheitlichen Situation gab es seit der Geburt meiner Tochter Phasen, in denen ich nur wenig für sie da sein konnte. In meiner Wahrnehmung führte dies zu einer innerlichen Verunsicherung bei ihr und zu einer Lockerung unserer Bindung. Es war mein hauptsächlicher Wunsch, neues Vertrauen zwischen uns wachsen zu lassen, der mich dazu bewegte eine gemeinsame Auszeit an diesem Ort zu verbringen.

Wenn ich mich innerlich verbinde mit dem Ita Wegman Mutter-Kind-Haus und den Frauen, die da wirken, so entsteht in mir das Bild eines von Liebe, Achtsamkeit und gegenseitiger Achtung getragenen Ortes. Ich fühlte mich umhüllt von einer sehr liebevollen, warmen, zarten Präsenz. Das Haus liegt wohl behütet zwischen Wald und Wiese. Die umliegende Natur wirkte auf mich kräftig und gesund und unterstützte meinen, sowie unseren gemeinsamen Heilungsprozess.

Während unserem Aufenthalt fühlte ich mich wertgeschätzt in meinem Eigenwesen und bestärkt in meinen Gaben und Fähigkeiten. Mit meiner Stimme und Gitarre durfte ich die Morgenkreise mitgestalten. Es war mir eine besonders heilsame Erfahrung, neben dem Erhalten von Unterstützung, selber etwas zu geben und zu erleben, wie es die anderen Menschen freut. Meine Tochter wurde liebevoll und achtsam betreut und fühlte sich bald wohl im Kontakt mit den anderen Kindern und allen Menschen im Haus. Die regelmässigen Mahlzeiten gaben dem Tag Struktur und sie waren äusserst liebevoll, vielfältig und reichhaltig zubereitet. Das gemeinsame Essen war eine Freude für die Sinne und bot Raum für Austausch unter den Müttern. Manchmal war die Dynamik am Tisch unter den Kindern sehr lebendig, dies Auszuhalten war eine Herausforderung für mich. Besonders gut gefallen hat mir der wöchentliche kreative Vormittag, an dem wir Mütter etwas mit den Händen erschaffen durften, ein Werk zum mit nach Hause nehmen.

Insgesamt erlebte ich eine ausgewogene Mischung zwischen den Zeiten im Zusammensein mit meiner Tochter und den anderen Müttern und Kindern, den Zeiten für mich alleine und meinen Therapiezeiten. Der Austausch mit meiner Bezugsperson, welcher zweimal pro Woche stattfand, empfand ich als wichtig und wertvoll für meinen Weg. Die Gespräche halfen mir Orientierung in meinem Prozess zu finden und meine zu Beginn festgelegten Ziele zu verfolgen.

Das intensive Zusammensein mit meiner Tochter, mit liebevoller Unterstützung, nährte die Beziehung zwischen uns und meine Kraft und mein Selbstvertrauen in der Rolle als Mutter konnten wachsen. Unseren Aufenthalt haben wir in guter und lebendiger Erinnerung. Meine Tochter singt immer wieder gerne die Lieder die wir dort kennengelernt haben und verbreitet sie unter unseren Freunden...“Uf Stei und uf Ärde do standi so gärn, am Tag gsehni d’Sunne und z’Nacht alli Stäm, ich schwimme mit de Wälle und tanze mitem Wind, zwüsche Ärde und Himmel es frohs Mänschchind.“

In tiefer Dankbarkeit für das Heilsame, Kraftspendende und Nährende, was wir im Ita Wegman Mutter-Kind-Haus empfangen durften.

S.H.

Heileurythmie im Mutter-Kind-Haus

Die heileurythmische Arbeit mit den Müttern bereitet mir viel Freude.

Auf Verordnung von unserer Ärztin Dr. Silvia Torriani kommen die Frauen zweimal wöchentlich in die Heileurythmie. Den meisten von ihnen ist diese Therapie ganz unbekannt. Die Verordnung der Heileurythmie erfolgt nach dem individuellen gesundheitlichen Zustand der jeweiligen Frau.

Das Hauptanliegen der Frauen in ihrer Mutterrolle ist bei den meisten BODEN UNTER DIE FÜSSE ZU BEKOMMEN, ZU SICH SELBER FINDEN, DEN EIGENEN KÖRPER BESSER WAHRNEHMEN und ZUR RUHE KOMMEN.

Aus den vielfältigen Möglichkeiten der Heileurythmie-Laute und -übungen ist es dann meine Aufgabe auf die jeweilige Frau abgestimmte Übungen zu finden. Dies geschieht immer im feinen Austausch mit ihr. Das Ziel ist dann, dass ein individuelles Übungsprogramm am Ende des Aufenthalts entstanden ist - damit

(wenn gewollt) daheim weiter etwas für sich selber getan werden kann. Die Herausforderung für mich wie auch für die Mutter ist dabei „weniger ist mehr“.

Mein zentrales Anliegen in der Arbeit mit den Müttern, sei es in der Heileurythmie wie in der Betreuung ist immer wieder das Gefühl oder die Erkenntnis zu vermitteln „Ich und die Welt sind eines nur“. Dieses können wir von den kleinen Kindern lernen und somit uns mit der geistigen Welt verbunden fühlen.

Durch die eurythmische oder heileurythmische Bewegung kann dieses Verbundensein erlebbar werden.

Einige Mütter erleben dieses dann in der Heileurythmie und dadurch können

Tränen fliessen, was berührend und gut ist.

Ich bin immer wieder erstaunt und sehr dankbar, zu sehen welche Schritte, die Mütter im Mutter-Kind-Haus machen können, dank der vielfältigen Therapieangebote und Begleitung. Jeder Frau gibt das ganze Team für Ihren weiteren Weg den Wunsch mit, auch im ALLtag mit dessen Anforderungen, immer wieder aus dem Aufenthalt auf dem Gempen schöpfen zu können. In dieser herausfordernden Zeit brauchen wir starke Mütter, welche ihre weisen kleinen Kinder mit kräftiger Individualität, achtsam begleiten können. Ich bin dankbar in dieser Beziehung einen kleinen Begleitungsbeitrag zu geben.

Freija Janki
Mitarbeiterin

Bericht einer Mutter (III)

Liebes Mutter-Kind-Haus auf dem Gempen

Ein warmes und glückliches Gefühl begleitet mich, wenn ich an die Zeit des letzten Herbstes zurückdenke, in der ich drei Wochen bei euch verbringen konnte. Geplant waren eigentlich mindesten vier Wochen. Da ich mir schon im Vorfeld meines Aufenthaltes grosse Gedanken über die Finanzierbarkeit Sorgen machte, aber auch weil es mir überraschend schnell besser ging, kürzte ich meinen Aufenthalt schlussendlich auf zweieinhalb Wochen ab. Es wurde mir im Vorgespräch schon gesagt, dass ich wahrscheinlich den gesamten Aufenthalt durch die grosszügigen Spenden der vorgeschlagenen Stiftungen bezahlt bekommen würde. Ich konnte es aber nicht ganz glauben und machte mir trotzdem während meiner Zeit auf dem Gempen Sorgen. Meine Freude war gross, als ich nach wenigen Wochen von zuhause erfuhr, dass die angefragte Stiftung zusagte und der Restbetrag sogar vom stiftungsinternen Fonds übernommen wurde. Ich konnte es kaum glauben und ich empfand eine tiefe Dankbarkeit für die Verlässlichkeit des Teams auf dem Gempen.

Die finanzielle Geschichte erzähle ich deshalb, um zu betonen, wie sehr ich auf dem Gempen aufgehoben, begleitet und in ehrlicher Fürsorge umhüllt war. Ich wusste nicht, dass es so etwas auf der Welt gibt. Die finanzielle Geschichte war auch Ausdruck einer lange mich quälenden Sorge, es nicht zu schaffen und in Armut und Einsamkeit zu verhungern. Auf dem Gempen konnte ich sogar mit den Betreuerinnen über solche alten Themen reden, die mit viel Scham verbunden waren. Ich erlebte echtes Verständnis und gute Gedanken. Ein Satz einer lieben Betreuerin blieb mir besonders in Erinnerung: «Das Wesen des Geldes ist, dass es immer unterdrückt.» Das hat mich besonders berührt und ich konnte meine Ängste auch ein wenig loslassen. Es wird mir jetzt bewusst, da ich darüber nachdenke, dass es mich jetzt auf einmal nicht mehr so beschäftigt und dass sich im letzten halben Jahr vieles geklärt hat, denn durch meine im Dezember 2022

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

geborene Tochter, hat sich auch meine Situation in der Gesellschaft gewissermassen geändert. Ich war nicht mehr für mich alleine zuständig, sondern ich hatte nun eine Familie, in der man gemeinsam alles regelt. Dies löste bei mir schon in der Schwangerschaft eine tiefe Verunsicherung aus, die sich nun zum Glück gelegt hat.

Nicht nur die Sorgen um das Finanzielle, auch alte familiäre Traumen kamen zum Vorschein. So bekam ich nach jedem liebevoll aufgetragenen Leberwickel einen kleinen emotionalen Zusammenbruch. Die schön zugedeckte Wut kam hervor, die Enttäuschung und die Hilflosigkeit. Stets wurde ich von den Betreuerinnen in diesen Phasen liebevoll begleitet. Dies waren auch genau jene Gefühle, die sich allmählich manifestierten, als meine Tochter etwa drei Monate alt war. Ich verstand mich selber nicht: Ein wunderschönes, munteres und gesundes Mädchen. Alles, was ich mir schon immer gewünscht hatte. Und daneben diese Gefühle der Haltlosigkeit, der Einsamkeit und der Schuld. Von April 2023 bis im September 2023 ging es auf und ab, doch die Erschöpfung blieb. Schon meine Hebamme legte mir das Mutter- und Kind Haus auf dem Gempen nahe, doch ich dachte, so schlimm könne es nicht sein. Ich wollte mir nicht eingestehen, dass meine Stimmung sich nicht erholt. Einzig mein Mann gab mir immer wieder zu verstehen, dass es so nicht weiter gehe. Nach einem Streit drohte er mich zu verlassen. Das war im Juni 2023. Wir rauften uns wieder zusammen, doch wir waren beide ratlos, wie man mir helfen könne. Mein innerer Zustand lässt sich etwa so beschreiben: Ich hatte Wutanfälle, da ich so fest überfordert war mit dem kräftezehrenden Stillen. Manchmal konnte ich vor lautem Kummer und Einsamkeit nichts essen. Abstillen empfand ich als ein Scheitern. Wenn mein armer Mann nach dem Arbeiten nach Hause kam, war ich wütend und enttäuscht, dass er mich so lange alleine liess. Mein Kind hätte ich aber nie in eine Kita abgeben können. Ich liebte sie so sehr und wollte alles perfekt machen. Ich hatte das Gefühl, dass alle Freundinnen nicht mehr da waren, denn sie befanden sich voll im Berufsleben und hatten keine Kinder. Es schienen es viele nicht so recht nachvollziehen zu können, dass ich mein Kind nicht abgeben wollte, so wie es bei uns fast alle Mütter machen. Ich fühlte mich von der Gesellschaft – und vor allem von den Frauen der Schöpfung - im Stich gelassen. Das soll Feminismus sein? Als ich im Mutter- und Kind Haus war, wurde mir auch immer mehr bewusst, dass ich Verlassenheitsgefühle in Bezug auf meine eigene Mutter hatte. Ich weiss es nicht warum. Oder ich erinnere mich nicht. Doch was ich weiss, ist die Tatsache, dass ich von meiner Mutter bedauerlicherweise nicht die erhoffte Unterstützung und das Interesse für meine wunderbare Tochter bekam.

So kamen neben den äusseren angesprochenen Themen, wie das geplante Abstillen, auch ältere sozusagen ungeplante Themen dazu. Dies sollte sich aber in den kommenden Monaten danach als Weiterentwicklung der eigenen «Geschichte» oder Persönlichkeit zu meinem Vorteil verändern. Beim ersten Gespräch mit Frau Torriani konnte ich schon viele Themen ansprechen und ich wurde in meinem Entschluss gestärkt, abzustillen. Frau Torriani konnte mir auf wundersame Weise meine Schuldgefühle bezüglich dem Abstillen nehmen. Das war so erlösend. Mit viel Fachwissen und persönlichem Erfahrungsschatz und

Ita Wegman Mutter-Kind-Haus in Gempen

eigener Meinung hat sie mich berührt. Sie hat nicht einfach Studien zitiert und sie blieb auch nicht in kalter Distanz. Sie hatte etwas wunderbares an sich, eine Wärme, die aufbauend und stärkend wirkte. Doch eigentlich könnte ich das von allen Mitarbeiterinnen sagen. Die Heileurythmie bei Freya half mir sehr in ein inneres Gleichgewicht zu kommen. Ich habe meinen Körper wieder gespürt und als mich Katharina beim Abschlussgespräch fragte, was ich mitnehme aus dieser Zeit auf dem Gempen, fiel mir folgender Satz spontan ein: «Ich habe mich selbst wieder einmal gespürt». Die erste Baby-Zeit war so intensiv, dass ich mich selbst irgendwie verlor. Nun spürte ich meine Freude wieder und auch meine Depression war viel besser. Ich entschied mich trotzdem, eine Zeit lang ein Antidepressiva zu nehmen. Ich habe mir aber vorgenommen es nicht lange zu nehmen. Das war dann auch so, denn ein paar Monate später wurde ich das zweite Mal schwanger. Da vertrug ich das Antidepressiva nicht mehr, denn es wurde mir sehr übel davon. Ich habe es abgesetzt und es geht mir psychisch trotz der Schwangerschaft gut.

Besonders haben mir die Ganzkörper-Einreibungen gutgetan. Mein Körper konnte den Stress endlich loslassen und entspannen. Das Gefühl, von anderen Menschen gepflegt und genährt zu werden, empfand ich als besonders heilsam. Das Mutter- und Kind Haus ist ein ganz besonderer Ort und er gibt mir Vertrauen in die Menschheit, wenn ich an ihr zweifle.

Das Abstillen ging überraschend gut. Meine Tochter hat drei halbe Nächte bei einer Nachtwache verbracht, die ihr ein Fläschchen gaben. Nur in der ersten Nacht hat sie viel geweint, aber ich habe gehört, dass die Nachtwache Consuelo stets für sie gesungen hat und unermüdlich sie in den Armen hin und her gewiegt hat. Ich hätte jederzeit dazukommen können, doch ich habe dem Prozess vertraut.

Auch die anderen Schwestern und die Hebammen- Praktikantin haben sich sehr gefühlvoll und voller Anteilnahme um uns gekümmert. Das Essen der hervorragenden Köchinnen war jeweils mittags und abends ein Highlight. Wenn es mir zuviel wurde mit den anderen Frauen, konnte ich mich stets zurückziehen und es war kein Problem.

Die Umgebung empfand ich als sehr heilsam, denn ich konnte jeden Tag im schönen Wald spazieren gehen. Das morgendlich gesungene Lied « Ängelilied » ist bis heute eines der Einschlaflieder meiner

Tochter geblieben. Immer wenn ich es singe, denke ich an die wärmende Hülle, die mir die Frauen des Hauses gaben. Auch meiner Beziehung zu meinem Mann hat der Abstand sehr gutgetan. Er hat uns nach zwei Tagen bereits so vermisst, dass er uns jedes Wochenende besuchen kam. Ich habe wieder mich selbst gespürt und wusste wieder warum ich ihn liebe.

Ein besonderer Satz von Katharina begleitet mich immer: «Hab Vertrauen».

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei allen Frauen des Mutter- und Kind Hauses bedanken und bei allen, die das Haus mit Spenden unterstützen. Es ist unglaublich wichtig, dass dieses Haus weiter besteht. Es ist etwas einzigartiges und kann wegweisend für andere Einrichtungen sein.

I.A.

Bericht eines Stiftungsratsmitglieds

Mich fasziniert immer wieder, auf welcher wundersamen Weise Begegnungen stattfinden – so wie jene mit Katharina Guldemann und ihrer Vision für ein Mutter-Kind-Haus, welches Sie im Jahr 2011 dann in die Tat umsetzte.

Dann wenig später die Anfrage, ob ich es mir vorstellen könnte, mich im Finanzbereich zu engagieren. Obwohl selber kinderlos erkannte ich die Problematik einer postpartalen Depression. Auf anthroposophischer Grundlage ein Angebot für Mütter zusammen mit ihren Kindern zu ermöglichen, begeisterte mich.

Die ersten Jahre waren aus finanzieller Sicht eine grosse Herausforderung – das jährliche Zittern und nach Lösungen Ringen, wie wir genügend Mittel für die Stiftung aufbringen. Durch gefühlte endlose Diskussionen im Stiftungsrat über mögliche Wege, neue Ideen, Beurteilung von Vorschlägen von Dritten, aber auch über den Tellerrand schauend, wie es andere Institutionen machen, und natürlich dank dem grossartigen Mittragen von allen MitarbeiterInnen, haben wir es geschafft, die kritischen Jahre zu überstehen. Im Wissen etwas Wunderbares zu unterstützen, mit dem Dankeschön der Mütter im Rücken, hat es mich immer wieder motiviert.

In den letzten fünf Jahren gab es zwar eine leichte Entspannung, nichtsdestotrotz wird immer ein grosser Einsatz nötig sein für eine sichere finanzielle Fortführung dieser Aufgabe.

Mein Weg geht nun aufgrund eines Umzuges auf anderen Schienen weiter, und ich durfte letzten August die Finanzen in neue, kompetente Hände geben. Ich wünsche Kathrin Kaiser viel Freude und danke ihr an dieser Stelle für ihr wertvolles Engagement.

Mein Dank geht auch an den gesamten Stiftungsrat für die wunderbare Zusammenarbeit, den respektvollen Austausch und für die tiefe, gemeinsame Verbundenheit in dieser Arbeit.

Cornelia Gschwind
Stiftungsratsmitglied

Jahreszahlen Betriebsjahr 2023

Einnahmen	Beiträge für Unterkunft/Betreuung	CHF 307'215.00
	Spendeneingänge	CHF 196'456.84
	Zinsen	CHF 0.00
	Übriger Ertrag	<u>CHF 8.30</u>
		CHF 503'680.14
Ausgaben	Personalaufwand (Löhne, Sozialvers.)	CHF 420'662.50
	Honorare/Fremdleistungen	CHF 0.00
	Betriebsaufwand	CHF 74'732.17
	Verwaltungsaufwand	CHF 4'134.14
	Abschreibungen/Diverses	<u>CHF 1'860.00</u>
		CHF 501'388.81
Einnahmen- überschus		CHF 2'291.33
Aktiven	Umlaufvermögen	CHF 272'565.20
	Anlagevermögen	<u>CHF 7'450.00</u>
		CHF 280'015.20
Passiven	Fremdkapital	CHF 81'153.52
	Eigenkapital	<u>CHF 198'861.68</u>
		CHF 280'015.20

Spenden 2023

Einen grossen Dank an alle, die unsere Einrichtung mit Spenden ermöglichen.

Stiftung Amaari / Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung / Ceres / Stiftung Eudoxos / Anthrosana / Inner Wheel Club Laufen / Kämpf-Boetschi Stiftung / Artabana Schaffhausen / Samariterverband Aesch / Evangelische Kirchgemeinde Dornach / Einwohnergemeinde Aesch / Confoedera / WALA Schweiz

Verschiedene Benefizkonzerte und -veranstaltungen, Verkauf und Kleinspenden
Freundeskreis mit sowohl einmaligen, wie monatlichen Spenden

Total CHF 196'456.84

Spenden an die Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus können von den Steuern abgezogen werden.

Revisionsbericht

BMF ProConsulting AG
Treuhanddienstleistungen

Stiftungsrat der
STIFTUNG ITA WEGMAN MUTTER-KIND-HAUS
Höflweg 16
4145 Gempen

Basel, 13. März 2024

BERICHT DER REVISIONSSTELLE ZUR EINGESCHRÄNKTEN REVISION AN DEN STIFTUNGSRAT DER STIFTUNG ITA WEGMAN MUTTER-KIND-HAUS

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der STIFTUNG ITA WEGMAN MUTTER-KIND-HAUS für das am 31. Dezember 2023 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht schweizerischem Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

BMF ProConsulting AG


Nadja Nemeth
Zugelassene Revisionsexpertin
Leitende Revisorin


Melina Beer
Revisorin

- Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang)

Stehengraben 81 | CH-4051 Basel | T +41 61 273 84 85 | F +41 61 273 84 86 | kontakt@bmfag.ch | CHE-104.127.516 MWST

Bank- oder Postverbindung für Spenden

Bank:

Freie Gemeinschaftsbank Basel
Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus
Kto.-Nr. 401.077.9
IBAN CH09 0839 2000 0040 1077 9

Post:

Postkonto Nr. 85-399533-2
IBAN CH75 0900 0000 8539 9533 2

Stiftung Ita Wegman Mutter-Kind-Haus
Höfliweg 16 4145 Gempen
Telefon 061 701 54 80
www.itawegman-mutterkindhaus.ch
info@itawegman-mutterkindhaus.ch

Dieser Jahresbericht wurde mit freundlicher Unterstützung von
Bloch AG, Arlesheim
gedruckt.